

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 49 (1944-1945)
Heft: 18

Artikel: Historisches über Baden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Delegiertenversammlung 1945 in Baden

Baden ? Ja, man weiß, es liegt an der Limmat, ist ein hübsches Städtchen, von Rebbergen umkränzt. Im Vorbeifahren sieht man sein Wahrzeichen, den bekannten Schartenfels, erinnert sich, daß in Baden warme Quellen fließen, daß mancher schon hier zu Gaste war. Und sonst noch ? Seien wir ehrlich. Wer saß nicht schon bei den guten Kuchen im «Himmel», wo es auch noch Kaffee und andere Herrlichkeiten gibt ! Wer weiß nicht die Heimeligkeit des « Engels » zu loben, der so schön beschützt in unmittelbarer Nähe des Stadtturmes steht ! Baden ? Ja, Baden ist ein liebenswertes Städtchen, und doch, was wußten wir eigentlich von ihm ?

Lassen wir uns darum von unserer Badener Kollegin Martha Raschle zuerst einmal die Bedeutung des Ortes vor Augen führen, in dem wir fast ein wenig genießerisch tagten, wissend, daß diesmal keine Sirene mit ihrem Aufheulen unsere Verhandlungen unterbrechen wird, daß kein Bericht über Flüchtlingsströme, die sich unserer Grenze nähern, alles andere zur Seite drängt — nein, das liegt hinter uns, wenn wir es auch kaum zu fassen vermögen.

Die Delegiertenversammlung in Baden stand im Zeichen des Friedens! Darum wohl hat man so viele von uns am Ende der Tagung im « Himmel » gesehen !

Historisches über Baden

Baden verdankt seinen Namen den heißen Quellen, die seit Jahrtausenden in immer gleichbleibender Zusammensetzung und Temperatur an der Stelle entspringen, wo die Limmat sich nach der letzten Vergletscherung durch die Schichten des Tertiärs und des Juras einen Weg bahnte. Wir dürfen wohl annehmen, daß schon die Menschen der Frühzeit diese dampfenden Wasser aufsuchten und deren Heilkraft erprobten.

Zahlreiche Funde aus der Römerzeit bezeugen, daß die badefreudigen Römer unsere Thermen zu schätzen wußten. Es entstand denn auch schon früh in ihrer Nähe das römische Thermopolis oder Aquae Helveticae, dessen Bedeutung mit der Errichtung des Militärlagers im benachbarten Vindonissa wuchs. Die erste schriftliche Beschreibung über dieses Aquae verdanken wir Tacitus. Er schildert es als einen Ort nach Art einer römischen Bezirkshauptstadt, der seiner angenehmen und heilsamen Quellen wegen oft aufgesucht werde.

Dunkel liegt über Baden während der Völkerwanderung. Erst das 12. Jahrhundert gibt uns wieder davon Kunde. Auf dem Kalkfelsen des linken Limmatufers wird ein Luginsland zu einem festen Schlosse ausgebaut, dem Stein, der in der Folgezeit im Leben der Habsburger eine wichtige und schicksalhafte Rolle spielen wird. Im Schutze des Steins aber duckt sich eine Ansiedlung, der schon um 1297 von Kaiser Albrecht das Stadtrecht verliehen wird. Vom Stein aus reitet Albrecht 1308 in den Tod. Dessen Sohn, Herzog Leopold I., zieht vom Stein aus in die Schlacht bei Morgarten, und auf dem Stein sammelt Leopold III. das stolze Heer, mit dem er gegen Sempach zieht.

Wundern wir uns, wenn die Eidgenossen am Pfingstmontag des Jahres 1415 jubelnd die Brandfackeln in das Gemäuer des verhaßten Steines werfen, nachdem sie — der Aufforderung des Kaisers Sigismund folgend — den Aargau und zuletzt das österreichtreue Baden erobert haben ? In zwei-

jährigem Turnus wird fortan der Aargau von einem eidgenössischen Landvogt regiert, der drunten in der alten Feste, dem Landvogteischloß, Wohnung nimmt.

Baden, das im vorderösterreichischen Lande eine wichtige Rolle gespielt hat, wird unter den neuen Herren Sitz der Tagsatzung und damit während fast 300 Jahren (1424—1712) sozusagen *Hauptstadt der Eidgenossenschaft*. Diese Ehre verdankt es nicht zuletzt den Bädern und den damit verbundenen Freuden und Zerstreuungen. Für die Badener aber bedeuteten Tagsatzungszeiten Erntezeiten.

Das Jahr 1712 bringt die bittere Wendung. Wieder ziehen — wie 1415 — die Zürcher und Berner vor Baden und zwingen die Stadt zur Übergabe. Die Kapitulationsbedingungen sind hart. Am schmerzlichsten aber trifft die Bürger der Befehl, den Stein, den sie unter großen Opfern von 1658 bis 1670 wieder aufgebaut haben, und die erst 1691 vollendete Stadtbefestigung zu schleifen. Nach ihrer Niederlage weigerten sich die katholischen Orte, ihre Boten nach Baden zur Tagsatzung zu schicken. Sie wurde deshalb nach Frauenfeld verlegt, und damit erlitt Baden in jeder Beziehung eine große Einbuße.

Noch einmal erlebt unsere Stadt Zeiten höchsten Glanzes während des europäischen Friedenskongresses, als die fremden Abgesandten, vor allem der Graf Du Luc, ihren märchenhaften Prunk entfalten.

Die Französische Revolution bereitet der eidgenössischen Landvogtherrlichkeit ein Ende. Verlassen steht die niedere Feste am rechten Limmatufer. Zur Zeit der Helvetik gilt die Stadt Baden noch kurze Zeit als Hauptstadt des neugeschaffenen Kantons Baden, um dann in die Bedeutungslosigkeit einer Kleinstadt zu versinken — bis die Industrie sie zu neuem Leben weckt.

Im Jahre 1891 gründen weitsichtiger Unternehmergeist und tatkräftige Intelligenz in Baden die Firma Brown, Boveri & Co., die sich aus bescheidenen Anfängen zu dem heutigen Weltkonzern emporentwickelt.

Baden ist aber auch Sitz der beiden größten elektrischen Unternehmungen der Schweiz, der Nordostschweizerischen Kraftwerke und des Motor-Columbus.

Genoß unsere Stadt während Jahrhunderten dank der Bäder europäischen Ruf, verschafft ihr heute die Industrie Weltgeltung und bestimmt auch weitgehend ihre Lebensführung.

Aber, ob Bäder- oder Industriestadt, freut sich Baden seiner Weltverbundenheit und bleibt durch allen Wandel der Zeiten :

« Die lebensfrohe Stadt der warmen Quellen. »

An diesem historisch so bedeutsamen Ort hat also unsere Delegiertenversammlung stattgefunden, der eine Sitzung des Zentralvorstandes vorausging. Aus den Verhandlungen ist folgendes zu berichten:

Sitzung des Zentralvorstandes

2. Juni 1945, 15 Uhr, im Hotel Engel in Baden.

(Protokollauszug)

Die Zentralpräsidentin begrüßt den vollständigen Zentralvorstand zur ersten Sitzung in der Waffenruhe.